

EURO-Bond Gijs de Vries ist ein Schreibtischtäter. Der Holländer ist neuer „Mister-Terror“. Sein Problem: Er wird ignoriert. **Seite 2**



Die besten Europa-Events im Sommer 2004. Hot-Spots in den alten und neuen Ländern der Europäischen Union und Kurioses. **Seite 8**



MAI 2004

EDITORIAL

Eine europäische Tageszeitung hat in der EU-Medienlandschaft gerade noch gefehlt. Grund genug für die Teilnehmer des zwölften Journalistenkollegs, das Wagnis selbst einzugehen. Das kann gelingen, oder nicht – urteilen Sie selbst. Gelbe Sterne auf blauem Hintergrund in den meisten EU-Sonderbeilagen von Printmedien. EURE verzichtet darauf. Wohin auch mit den zehn Neuen im Sternenreigen der Veteranen? Auf dem Titelblatt der ersten europäischen Tageszeitung

Griff nach den Sternen

sind die Gesichter Europas abgebildet. Symbol für die Vielfalt einer Gemeinschaft von Dickschädeln.

Geprägt von Nationalstolz und unterschiedlichen Kulturkreisen, haben die EU-Bürger noch zu keiner gemeinsamen Identität gefunden. Nicht Grenzbalken müssen sich heben, sondern die Schranken im Kopf. Eine europäische Tageszeitung kann viel dazu beitragen.

EURE erscheint in Englisch, Deutsch und Französisch. Redakteure in den 25 Mitgliedsländern der Union produzieren täglich regionale Seiten. Sie, liebe Leser, halten die erste Österreichausgabe in Händen. Die unabhängige Tageszeitung berichtet über europäische Innen- und Außenpolitik, EU-Wirtschaftsthemen, Nachrichten aus den Regionen, Europa-Sport, Kultur und Unterhaltendes. Die Online-Ausgabe „MinE“ liefert unter www.kfj.at Hintergründe. Themenschwerpunkt der heutigen Web-Version: Minderheiten in der Union. **v.stiebler@aon.at**

MinE

INHALT

Die Welt schaut weg
In Afrika sind eine Million Menschen auf der Flucht. Die Weltöffentlichkeit reagiert halbherzig. **Seite 3**

Bierbarometer
Was kostet eine Halbe Bier? EURE-Preisvergleich in den EU-Ländern. EU-Spitzenreiter im Pro-Kopf-Verbrauch ist Irland. **Seite 4**

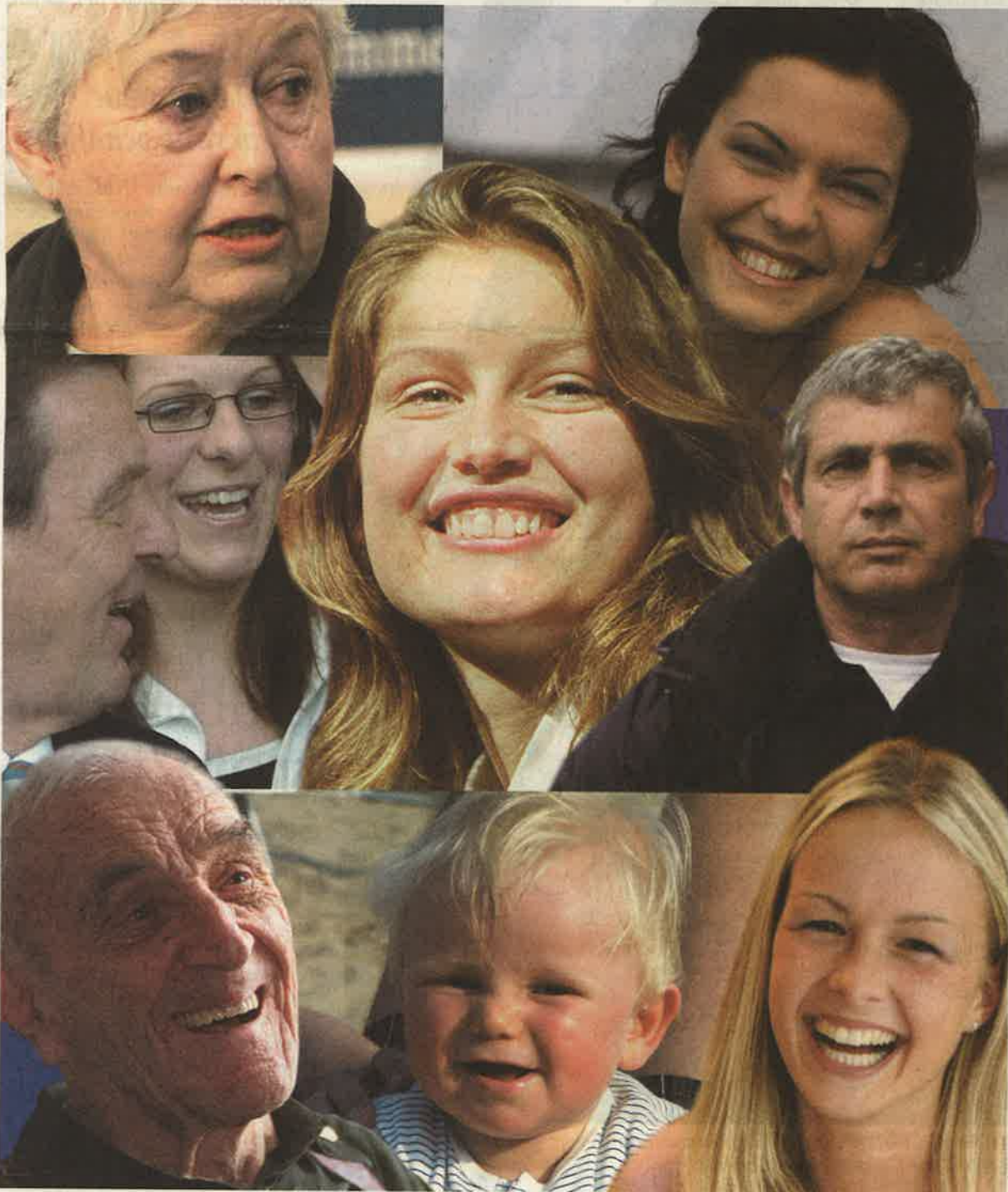
Gedämpfte Reiselust
Kein Run auf Urlaub in den neuen EU-Ländern. Gute Chancen auf mehr Touristen aus Österreich haben nur die baltischen Staaten. **Seite 5**

Fußball-EM
Buchmachertipps: acht Favoriten, acht Außenseiter und das EURE-All-Star-Team 2004. **Seite 6**

Brennpunkt Kultur
Salzburg und Linz im Wettstreit um den Titel „Europäische Kulturstadt 2004“. **Seite 7**

Europa: Nur eine Collage

450 Millionen Menschen leben in der EU. Den typischen Europäer gibt es nicht.



Europas offizielles Gesicht ist das korsische Super-Model Laetitia Casta (Bildmitte).

Fotomontage: jh

Europa ist ein Stück Frieden. Es verspricht Freiheit und den Abbau von Grenzen“, sagen Europäer in Österreich. Doch eine europäische Identität gibt es nicht. Zu verschieden sind Länder, Kulturen und Traditionen. Menschen aus den USA sehen das anders. EURE hat nachgefragt.

„Die EU umfasst zu wenig Gemeinsamkeiten der einzelnen Nationen. So können wir uns nicht als ein Europa fühlen“, sagt Max, Student aus Wien.

Misela aus Slowenien ist überzeugt: „Typische Europäer gibt es nicht. Gehe ich nach Amerika, bin ich Europäerin. Bin ich in Europa, komme ich aus Slowenien.“ Paul aus den USA sieht das ganz anders: „Typische Europäer kennen Kultur und Geschichte der europäischen Nationen.“ „Und sie sprechen fließend mehrere Sprachen“, fügt Kellie aus Sydney hinzu.

Das stimmt nicht ganz, ergaben die EURE-Recherchen: Österreicher sprechen kaum Schwedisch, an Ungarisch ist gar nicht zu denken. „Die Sprache trennt uns“, sagt der Bregenzer Ante. Und diese Trennung sei gut, so Andreas aus Oberösterreich. „Die Eigenheiten der Staaten sollen erhalten bleiben.“

Dennoch sollte Europa Grenzen abbauen. Vor allem in den Köpfen der Menschen sollte eine europäische Identität entstehen. „Wozu soll das gut sein?“ fragt Misela: „Europa ist ein künstliches Staatsgebilde. Nur um den Handel zu erleichtern – dafür brauche ich keine gemeinsame Identität.“ Doch Europa und die EU bieten auch Vorteile. Max sieht wirtschaftliche Chancen, Ante garantierten Frieden. Ob das die europäische Identität ausmacht? Sicher nicht, so Misela.

marischoiswohl@hotmail.com

EU-Zeitung nicht finanzierbar

Werner Schrotta gibt einer unabhängigen Europäischen Zeitung wenig Chancen.

Der ehemalige Präsident der European Newspaper Association zum Übungsprojekt des XII. Journalistenkollegs:

EURE: Könnte ein solches Printmedium auf dem Markt bestehen?

Schrotta: Es gibt keine europäische Öffentlichkeit, nur eine Vielfalt ein-

Erwartungshaltung her. Eine Art USA Today für Europa zu machen wäre ein toller Gedanke. Ich glaube aber nicht, dass es tragfähig ist.

EURE: Was spricht dagegen?

Schrotta: Eine europäische Zeitung ist nach ökonomischen Gesichtspunkten nicht finanzierbar. Das

Umfang von 25 Staaten wird es noch schwieriger. Chancen hat so etwas nur im Sinne von PR. Wenn es von jemandem finanziert wird, der Ideen zu vertreten hat und daher eine europäische Öffentlichkeit schaffen muss, zum Beispiel die EU-Kommission. Die Frage ist,



QUERSCHUSS

Ein 48-Jähriger Schreibtischtäter ist der neue europäische Verbrecherjäger. Oder richtiger: der neue EU-Sicherheitskoordinator der europäischen Gemeinschaftsbehörden Europol und Eurojust für Anti-Terror-Fragen. Das riecht nach Bürokratie? Aber nicht doch! Wenn Euro-Bond Gijs

Keine Rede von Speed Kills

de Vries seine Lizenz zum Töten nutzen will, geht das sehr einfach: Zuerst fragt er seinen Chef, den Europäischen Rat.

Danach füllt er etwa zwei Wagenladungen Formulare aus, die innerhalb von ein paar Monaten bearbeitet werden. Und sobald dann die Übersetzung in alle EU-Sprachen erfolgt ist, kann's losgehen. Ergebnis: Von Speed Kills ist zwar keine Rede, leider aber auch nicht von schlagkräftiger Terror-Prävention. Die Euro-Geheimdienste zu vernetzen ist sinnvoll. Noch sinnvoller wäre vorher der Abbau der Bürokratie, an der bislang vieles erstickt. Chef-Organisator Gijs de Vries wird eine dicke Haut brauchen, wenn er den gemeinsamen Antiterror-kampf ernsthaft verbessern will. Zum Glück ist der Mann Bürokrat. **michael.roither@aon.at**

NOTIERT

Verfassung im Endspurt

Das Ringen um den EU-Verfassungsentwurf geht in die letzte Runde, die Verhandlungen über mögliche Veränderungen kommen wieder in Schwung. Die am meisten diskutierte Frage über die Stimmrechte im EU-Ministerrat wird als Chefsache von den Staats- und Regierungschefs noch vor der EU-Wahl behandelt werden. Offen ist, was passiert, sollte eines der 25 Mitgliedsländer der Verfassung nicht zustimmen. **(mk)**

Bunte Europawahl

Kurz vor den Europawahlen formt sich in der EU eine gegensätzliche Parteien-Landschaft. In Rom schließen sich die Europäischen Linken zu einer EU-Partei zusammen. In Frankreich stürzt sich der Rechtsextremist Mégret in den EU-Wahlkampf. **(mk)**

Adel gegen Autobahn

Prinz Charles hat sich gestern gegen den Bau einer Autobahn in Rumänien ausgesprochen. Die Autobahn teilt Siebenbürgen nach Bauende im Jahr 2012 in zwei Gebiete. Der englische Kronprinz sieht das Kulturerbe gefährdet, Rumäniens Staatspräsident Iliescu sagte, Charles habe nur „einen Standpunkt“ vertreten. **(mro)**



Dient nicht als Vorlage für den europäischen Kampf gegen den Terrorismus: James-Bond-Darsteller Sean Connery. Bild: APA

Mein Name ist De Vries - Gijs de Vries

EU: Holländer soll Terrorismus bekämpfen

Europa hat einen neuen „Mister Terror“. Sein Auftrag: Bündle Informationen. Sein Problem: Er wird ignoriert.

„Sein Job ist von zentraler Wichtigkeit für uns alle – nicht nur für die Innenminister“, erklärte Javier Solana, Außenbeauftragter der EU, zum Amtsantritt von Gijsbert Marius de Vries am 25. März 2004. Wenige Wochen später scheinen Solanas Worte vergessen. De Vries erhält kaum eigene Finanzmittel. „Er hat offiziell noch keine Angestellten“, heißt es aktuell aus seinem Büro in Brüssel.

Als erster Anti-Terrorismusbeauftragter untersteht der 48-jäh-



Koordiniert künftig die Terrorismusbekämpfung in der EU: Gijs de Vries. Bild: APA

„Wir werden keine neue Bürokratie schaffen“

rige rechtsliberale Niederländer den Staats- und Regierungschefs der EU. De Vries soll die europäische Polizei Europol und die Justizbehörde Eurojust zusammenführen – eine seiner Aufgaben. Und: Für mehr als hundert Polizeiparate, Sicherheitsbehörden und Geheimdienste in Europa einen gemeinsamen Nenner suchen.

„Dabei werden wir keine neuen Institutionen oder neue Bürokratie schaffen“, meint De Vries. Es müsse viel mehr sicher gestellt werden, dass die Bekenntnisse der einzelnen Länder zur Terrorismusbekämpfung endlich umgesetzt werden.

Daran wird bereits gearbeitet: Bei

der Innenminister-Konferenz in der Wiener Hofburg am 16. April 2004 einigten sich die Vertreter von elf EU-Ländern, darunter auch neue Mitgliedstaaten, wichtige Geheimdienstinformationen auszutauschen. Europol solle gestärkt werden. Und die neuen EU-Außengrenzen wolle man gemeinsam schützen, sagte der österreichische Innenminister Ernst Strasser.

Dass es auch einen gemeinsamen Willen gebe, „vorbeugend tätig zu sein“, erklärte der französische Innenminister Dominique Villepin. Sein italienischer Amtskollege Giuseppe Pisanu betonte, man wolle den Terrorismus – „diesen hartnäckigen Feind“ – mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen – der neue EU-Antiterror-Beauftragte Gijs de Vries war nicht eingeladen. **(iz)**

Dabei und trotzdem dagegen

Großbritannien versucht den Spagat zwischen EU und USA

Ein klares „Ja“ zum Vereinten Europa verkündete Englands Premier Toni Blair bei seinem Treffen mit Frankreichs Staatschef Chirac in Paris. Damit gehört er derzeit zur Minderheit der englischen Bevölkerung. Denn etwa drei Viertel der Briten stehen der EU kritisch gegenüber. Schon deshalb nimmt Großbritannien eine Sonderstellung in der Reihe der großen EU-Länder ein. Die Währungsunion wird von den Briten nicht mitgetra-

gen. Die Verfassungsverhandlungen kranken derzeit u. a. an ihren Forderungen. Die US-Verbundenheit ist andererseits trotz Irak-Desaster ungebrochen. Eine Schwächung der europäischen Position nach außen ist die Folge. Solange Großbritannien sich nicht eindeutig für Europa entscheidet, schadet das der Union. Die Briten müssen eine Richtungsentscheidung treffen – je schneller, desto besser.

nici70@gmx.at

„Wir wollen nicht länger Milchkuh sein“

Belgien: Während sich die EU-Staaten annähern, entzweien sich Flandern und Wallonen

BRÜSSEL. In Flandern haben sich nach der rechtsradikalen Partei Vlaams Blok jetzt auch gemäßigt nationale Politiker dafür ausgesprochen, Belgien aufzulösen. Sie sind dafür, die französischsprachige Wallonie abzuspalten und Flandern zu einem eigenen Staat zu machen. Selbst die großen flä-

des belgischen Bundesstaates nicht mehr zufrieden sind.

Hinter der aktuellen Diskussion steckt weit mehr als ein Sprachenstreit von Flamen und Wallonen. Beide Gruppen werden seit Jahren auch durch eine wirtschaftliche Barriere voneinander getrennt. Die Wallonie im Süden Belgiens hat seit

zu kämpfen, während die Wirtschaft im ehemals agrarisch geprägten Flandern regelrecht boomt. Alleine für die soziale Sicherheit sollen Milliardenzuschüsse aus Flandern fließen.

Das wirtschaftliche Ungleichgewicht zwischen den beiden Landesteilen ist mittlerweile so groß wie

HINTERGRUND

Seit der Gründung Belgiens 1830 war das Verhältnis von niederländischsprachigen Flamen und französischsprachigen Wallonen noch nie wirklich konfliktfrei. Schon wenige Jahre später warnen Reiseführer vor Fahrten in das Land, weil es auseinander zu

sich noch die Wallonen an, Flandern zwangsweise zu „französisieren“. Heute dreht sich alles um die Staatsfinanzierung.

Der flämische Ex-Ministerpräsident Luc van den Brande: „Wir Flamen wollen nicht länger die Milchkuh für faule Wallonen



Aufbruch nach Europa: Die Türkei drängt in die Europäische Union. Im EU-Wahlkampf ist die Frage eines Beitritts der Türkei zum bestimmenden Streitthema geworden.

Bild: AP

Türkei darf beitreten

Ganz Europa streitet über einen EU-Beitritt der Türkei. Brüssel hat schon entschieden.

Heißer umstritten denn je ist eine mögliche EU-Mitgliedschaft der Türkei vor dem Hintergrund des islamistischen Terrors. Auch die grenzüberschreitende Kopftuchdebatte zeigt, wie sehr die Meinungen in dieser Frage auseinander gehen.

Glaubt man den Umfragen, ist die Mehrheit der europäischen Bevölkerung gegen einen türkischen Beitritt – und im EU-Parlamentswahlkampf hoffen viele Parteien auf Stimmen, indem sie ihre Ablehnung zu einer Mitgliedschaft des muslimischen Landes erklären. In Österreich beispielsweise sprachen sich zuletzt Vertreter aller vier Parlamentsparteien gegen einen EU-Beitritt zum jetzigen Zeitpunkt aus.

Dabei ist die Türkei schon seit 1999 offizieller Beitrittskandidat.

Ankara hatte sich bereits im Jahr 1987 um den Beitritt zur Europäischen Union beworben. „Die Frage, ob die Türkei Mitglied der EU werden kann oder nicht, ist damit entschieden“, sagt Günter Verheugen, EU-Kommissar für Erweiterung. Die Frage sei nun, ob

Probleme mit Meinungsfreiheit

die Türkei die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen für Verhandlungen erfüllt.

Diese Bedingungen sind genau festgelegt, im Maastricht-Vertrag und als so genannte Kopenhagener Kriterien: So muss der beitragswillige Staat stabile Institutionen haben; das Parlament muss demokratisch

gewählt werden, die Justiz muss unabhängig sein. Das Land muss eine funktionstüchtige Marktwirtschaft mit freiem Wettbewerb aufweisen und sich zu den Zielen der Europäischen Union bekennen – insbesondere dazu, die EU auch zu einer politischen Union weiterzuentwickeln.

Im Oktober dieses Jahres wird die EU-Kommission in einem Bericht die Fortschritte der Türkei bewerten und eine Empfehlung darüber abgeben, ob mit dem Land über einen Beitritt verhandelt werden soll. Die endgültige Entscheidung treffen dann die Staats- und Regierungschefs im Dezember.

„Was wir sehen wollen, ist ein gewisses Maß an Fortschritten, das uns überzeugt, dass der Reformprozess unumkehrbar ist“, erklärt Jean-Christoph Filori, Sprecher der

EU-Kommission für Erweiterungsfragen. „Derzeit sehe ich die größten Schwierigkeiten bei der Religions- und der Meinungsfreiheit. Immer noch landen Menschen im Gefängnis, die sich kritisch geäußert haben.“ Es werde auch nach wie vor gefoltert. „Und Militär und zivile Institutionen sind noch nicht ausreichend getrennt.“ Die öffentliche Meinung spiele bei der Bewertung jedoch keine Rolle.

Trotzdem hält Filori die Debatte um eine EU-Mitgliedschaft der Türkei für gerechtfertigt. „Endlich wird mal darüber diskutiert!“ Sollten im kommenden Jahr wirklich Verhandlungen aufgenommen werden, ist ein Beitritt der Türkei frühestens in zehn bis 15 Jahren realistisch. „Voraussetzung dafür ist, dass die Mitgliedsstaaten zustimmen – und zwar alle.“ (jr)

INTERVIEW

Politologe Anton Pelinka über den Türkei-Beitritt.

EURE: Warum gibt es in Europa so großen Widerstand gegen den Beitritt der Türkei?

Pelinka: Erstens ist die Türkei ökonomisch noch schwach und würde die Entwicklung der EU behindern. Zweitens hat die Türkei Probleme mit den Menschenrechten. Drittens ist die Türkei ein islamisches Land. Viertens ist die geographische Lage sehr gefährlich, weil es an den Irak grenzt.

EURE: Was wären die Folgen eines „Nein“ der Europäer?

Pelinka: Es wird kein „Nein“ geben. Denn das würde die wirtschaftliche und politische Beziehung gefährden, fundamentale Islamisten stärken und die USA verärgern. Die USA wollen die Türkei in der EU, weil sie sich davon eine Stärkung ihres wichtigsten Verbündeten im Mittleren Osten versprechen. (mg)

Die Welt vergisst Afrika

Die internationale Staatengemeinschaft ignoriert die Kriege in Afrika. Die Folgen sind verheerend.

KHARTUM, SALZBURG. Einheimische werden erschossen, Frauen vergewaltigt, Dörfer niedergebrannt, kleine Kinder und gebrechliche Alte vertrieben. In Darfur, einer Provinz im Westen des Sudans, tobt ein blutiger Bürgerkrieg, unter dem vor allem die Zivilbevölkerung leidet. Die UNO schätzt, dass bereits eine Million Menschen heimatlos sind, ein Fünftel der Gesamtbevölkerung.

Einheimische Stämme griffen zu den Waffen, weil sie immer wieder Opfer von Übergriffen arabischer Nomaden geworden waren. Die sudanesisische Regierung unterstützt die Nomaden mit Ausrüstung und Geld.

Weil sich die internationale Staatengemeinschaft weitgehend heraushält, kann die Regierung in Khartum den Konflikt weiter anheizen. Beobachter kritisieren jetzt, dass Europa und die USA den gleichen Fehler machten wie beim Bürgerkrieg in Bosnien. Da



Flüchtlinge aus Darfur, Westsudan: Seit dem Ausbruch von Kämpfen zwischen Nomaden und Einheimischen sind eine Million Menschen heimatlos.

blutigen Volksgruppenkonflikt mehr als 800.000 Menschen ums Leben. Darfur und Ruanda sind beispielhaft dafür, dass sich die Weltöffentlichkeit kaum für die Vorgänge in Afrika interessiert – und das, obwohl Afrika neben Asien der am meisten von Kriegen heimgesuchte Kontinent ist. Während sich die Auslandsberichter-

Halbherzige Friedensmissionen

stattung in Europa und Amerika meist auf den Nahen Osten konzentriert, wüten in Afrika Kriege mit tausenden Toten und Millionen Flüchtlingen. Angesichts der Krise in Darfur wird jetzt erneut Kritik am Verhalten der Weltmächte gegenüber Afrika laut. Friedensmissionen würden nur halbherzig unterstützt, heißt es. Großmächte wie die USA würden im eigenen wirtschaftlichen

STIMMEN

Ignoranz der Medien

Nicht nur die internationale Staatengemeinschaft, auch die Medien interessieren sich kaum für Afrika. Berichtet wird in der Regel nur bei großen kriegerischen Konflikten oder wenn Weiße betroffen sind. In den Medien gebe es klare Hierarchien von Ländern und Interessen, sagt Guy Mavar, Politologe aus Salzburg und gebürtiger Kongolese. „Wenn der Hund von US-Präsident Bush die Treppe herunterfällt, ist das eher eine Meldung, als wenn im Kongo ein Friedensvertrag unterzeichnet wird.“

CNN bestimmt Themen

Ähnlich sieht das Helmut Müller, außenpolitischer Redakteur bei den Salzburger Nachrichten. Konflikte in Afrika würden erst dann zum Thema, wenn die tonangebenden Medien wie CNN darüber berichteten. Mit ein Grund für das geringe Interesse ist für Müller auch der niedrige Anteil Afrikas am Welt-

MEINUNG

Der Biolandbau muss erhalten bleiben. Das geht nur, wenn die EU auf die Aussaat von gentechnisch verändertem Saatgut verzichtet. Allein gesetzliche Regelungen können die EU-Bürger vor Genprodukten schützen. Die Biene zum Beispiel unterscheidet nicht zwischen gentechnisch veränderten und natürlichen Pflanzen. Sie fliegt auf Mais, Raps und Soja – und trägt die Erbanlagen der Genpflanze weiter. Dasselbe macht auch der Wind. Gewöhnlicher Mais produziert dann jenes giftige Protein, das Genmais gegen bestimmte Insekten resistent macht. Eine ausweglose Situation, kann doch die gentechnische Veränderung nicht mehr rückgängig gemacht werden. Deshalb müssen wir schon frühzeitig verhindern, dass gentechnisch verändertes Saatgut zur Anwendung kommt. Zusätzlich müssen endlich wissenschaftliche Studien gefördert werden, die die möglichen Schäden bei Menschen, Tieren und Pflanzen untersuchen. Denn Gentechnik schadet bestimmt nicht nur den Schmetterlingen.

**Gen:
Nein
danke!**

andrea.sommerauer@aon.at

NOTIERT

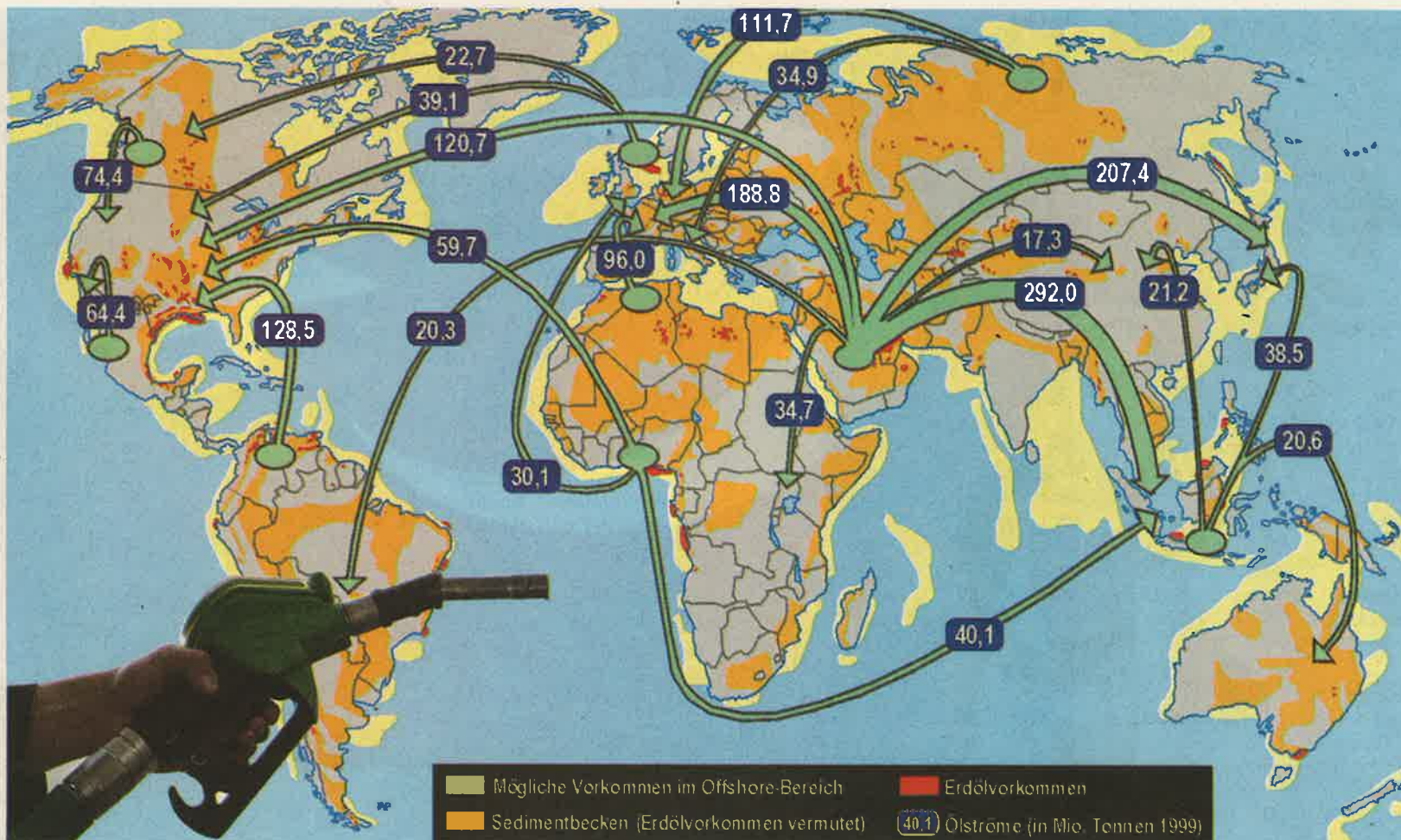
Genmais als Gefahr

Biologische Anbaumethoden fördern – das wollen über 70 Prozent der EU-Bürger in der letzten Eurobarometer-Umfrage von der Europäischen Union. Biologische Anbaumethoden aber, warnen Umweltschutzorganisationen und Wissenschaftler, würden durch die Aussaat von gentechnisch veränderten Pflanzen gefährdet. Langzeitstudien über die Auswirkungen der Gentechnik in der Landwirtschaft gäbe es nicht. Das Münchner Umweltinstitut hat nun im Labor untersucht, dass 60 Prozent der Larven eines Schmetterlings auf Genmais sterben. Die EU hat derzeit die Aussaat von Genpflanzen nicht gesetzlich geregelt. Seit April 2004 müssen Lebensmittel mit gentechnisch veränderten Inhaltsstoffen gekennzeichnet werden. (as)

IMPRESSUM

Herausgeber: Kuratorium für Journalistenausbildung, ja

Karolingerstraße 40, 5020 Salzburg.
Chef vom Dienst: Veronika Stiebler (vs),
Stv. Maria Schoiswohl (msc); **Europa:** Leiter Michael Roither (mro), **Welt:** Leiter Thomas Hödlmoser (th), Magdalena Girstmair (mg), Julia Raabe (jr); **Frank Berge** (fb), **Margarita Kirchner** (mk), **Nicola Vonstadl** (nv), **Isolde Zwerger** (iz); **Österreich:** Margret Klausner (mak), **Monika Rattey** (mr), **Margit Schrenk** (ms); **Wirtschaft:** Leiterin Andrea Sommerauer (as), **Michael Mayerböck** (mm); **Sport:** Leiter Harald Noschiel (hn), **Josef Hartl** (jh); **Leben:** Leiterin Silvia Maderbacher (sm), **Simon Aigner** (sa); **Kultur/Gesellschaft:** Leiter Wolfgang Ölz (wö), **Elisabeth Promegger** (epro). **Design, Layout:** Martin Geiger, **Elisabeth Kaserer**. **Hersteller:** Druckzentrum Salzburg, Karolingerstraße 38, 5020 Salzburg. Diese Abschlusszeitung des Österreichischen Journalisten-Kollegs 2003/04 wurde von den Salzburger Nachrichten kostenlos



Bekannte Erdölreserven und Ölströme. Rund ein Drittel der weltweiten Ölförderungen stammen aus der Golfregion.

Bild: Archiv ÖMZ

Der Kampf ums Öl

Rohölpreis kann ins Unermessliche steigen. Schuld ist die Sicherheitslage im Nahen Osten.

Hohe Ölpreise sind nicht nur ein Ärgernis für die Autofahrer. Sie sind eine Dauerbelastung für die Sicherheit der Weltwirtschaft und ihrer Versorgungswege.

„Die aktuellen geopolitischen Umwälzungen im Golf könnten infolge unterschiedlichster Ölkrisen zu völlig neuen Allianzen führen. Ölfirmen haben für diese Transformationen oftmals eine bessere Nase als Politiker und Strategen.“

Neue Feindschaften durch US-Krieg

Mit dieser Prognose sollte Karin Kneissl, Journalistin und Nahost-Expertin, bereits im April 2002 recht behalten. Schon damals hat längst ein Wettlauf um Zugänge zu Öl- und Gasreserven in Zentralasien begonnen. Der US-Krieg

gegen den Terrorismus belastet alte Freundschaften und es entstehen neue Feindschaften.

„Der Ölpreis-Anstieg hat nichts mit der OPEC zu tun. Instabilität im Nahen Osten und technische Probleme in US-Raffinerien sind Schuld“, sagt der iranische Ölminister Bijan Zanganeh. Ein Angriff auf eine Chemieanlage in Saudi Arabien und ein versuchter Terroranschlag auf einen Ölexport-Umschlagplatz im irakischen Basra könnten der Beginn gezielter Störaktionen der Ölwege in der Golfregion sein, meinen Analysten der OPEC-Zentrale in Wien.

In den Vereinigten Staaten von Amerika stieg der Preis in der letzten Woche auf 40 Dollar (33,1 Euro) pro Fass – so hoch wie seit der Kuwait-Krise 1990 nicht mehr. Damals war aber Krieg. Der hohe Rohölpreis schien logisch. Heute jedoch kann der neuerliche Krieg gegen den Irak nicht allein als Aus-

rede dienen, höchstens als Auslöser für die noch immer instabile Sicherheitslage. Rund ein Drittel der weltweiten Ölversorgung kommt aus der Golfregion. Amerikanische Ölanalysten sehen im anhaltenden Wirtschaftsboom in China und Indien und in den leeren Rohölagern der USA die Ursache.

Ein Blick auf die von Amerika selbst injizierte schlechte Sicher-

heitslage in der Golfregion scheint nicht legitim. Wie auch immer der Weg des Öls und seiner Reserven von den Mächtigen in Zukunft bestimmt wird. Erst wenn die letzten Erdölvorkommen ausgeschöpft sind, und das prognostizieren manche Analysten bereits für 2025, wird sich zeigen, wer Feind und wer Freund ist.

michael.mayerböck@chello.at

HINTERGRUND

Benzin- und Dieselpreise

Die Energieverwertungsgesellschaft (E.V.A.) ortet als Ursache für steigende Benzinpreise die hohen Rohölpreise auf dem Weltmarkt. Die Erzeugungskapazitäten der Raffinerien beeinflussen die Preise außerdem.

Ein Liter Eurosuper kostet laut

EU-Statistik in Österreich zu Wochenbeginn im Durchschnitt 0,939 Euro je Liter, nach 0,932 in der Woche davor und noch 0,864 Euro zu Jahresbeginn.

Diesel hat sich seit der Vorwoche von 0,776 auf 0,784 Euro je Liter verteuert. Zu Jahresbeginn hatte Diesel noch 0,716 Euro gekostet.

Bier verbindet nur am Biertisch

Statistisch gesehen rinnen durch jede österreichische Kehle 220 Halbe Bier pro Jahr. EU-Spitzenreiter sind die Iren.

Freunde des Gerstensaftes zählen Bier zu den Dingen des täglichen Lebens.

Laut österreichischem Brauerverband trinkt jeder Österreicher durchschnittlich 110 Liter Bier pro Jahr. 2003 ist der Bierdurst neuerlich gestiegen. Die Brauwirtschaft produziert rund 8,89 Millionen Hektoliter pro Jahr. 54 Unternehmen brauen in Österreich 500 verschiedene Biere. Marktführer ist die Heineken-Tochter Brau-Union. Österreicher schmeckt Lager oder Märzen am besten.

Europäischer Spitzenreiter beim Pro-Kopf-Verbrauch ist allerdings Irland mit 125 Litern. Durch jede deutsche Kehle rinnen statistisch gesehen 121,5 Liter Bier pro Jahr. Der Durchschnitts-Europäer trinkt rund 76 Liter jährlich. In den baltischen Ländern Lettland, Estland



Auch Frauen greifen zunehmend zum kühlen Blonden.
Bild: Bilderbox Wodicka

Der schäumende Durstlöcher verbindet zwar, allerdings nur am Biertisch. Bei den Preisen gibt es innerhalb der Union große Unterschiede, wie das Bier-Barometer zeigt. Will Brüssel die Biersteuer erhöhen, gelte regelmäßig ein Aufschrei durch die Lande. Die EU-

desteuersatzes pro Hektoliter. Die Angleichung soll den Alkoholschmuggel weniger lukrativ machen. Finnland hat den höchsten Bier-Steuersatz in der Union, Spanien den niedrigsten. In Österreich ist Bier fast dreimal so hoch besteuert wie in Deutschland. Die finni-

BIERPRES-BAROMETER

Preisvergleich Gastronomie

1 großes Bier (inländisch) kostet durchschnittlich:

Österreich	2,87 Euro
Deutschland	2,20 - 2,60 Euro
Ungarn	1,43 - 2,39 Euro
Malta	2,20 Euro
Zypern	2,05 Euro
Slowenien	1,90 Euro
Litauen	1,70 - 1,90 Euro
Estland	1,30-1,70 Euro
Slowakei	0,59 - 1,19 Euro
Tschechien	0,53 - 0,89 Euro

Quelle: Touristenzentralen,

NOTIERT

Waggons umgekippt
Glimpflich verlief Mittwoch Abend ein Zugunglück in Purkersdorf (Niederösterreich). Im Bereich des Bahnhofs waren ein Personen- und ein Güterzug zusammengestoßen. Elf Personen wurden leichtverletzt. Die Unfallursache war laut ÖBB menschliches Versagen.

Pilot verurteilt

Der Pilot eines Hapag-Lloyd-Fliegers wurde vier Jahre nach einer Bruchlandung in Wien-Schwechat zu sechs Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Der 59-jährige Deutsche hatte den Airbus mit 149 Personen an Bord bis auf den letzten Tropfen leer geflogen. Bei der Notlandung gab es 13 Verletzte.

Räuber stellte sich

Bei der deutschen Polizei meldete sich Anfang der Woche der mutmaßliche Bankräuber, ein 49-jähriger Deutscher, der vergangenen Freitag die Filiale der Salzburger Sparkasse beim Hauptbahnhof überfallen hatte. Der Täter entkam mit 10.000 Euro.

EU-RAUNZER

Isogs glei, i hobs net Igwöhd, de EU. Na bin i wo angrennt. I zoi do ned freiwillig zwa Euro Fuchzg fia a Seidl. Da Androsch hod vorige Wochn gsogd: „Der Koralmtunnel wird gebaut, um die europäischen Metropolen Klagenfurt und



I hobs net gwöhd
Graz zu verbinden“. „Wo tuan de do vabindn? Zwa österrische Städte. In dea an sitzt da Heiptling vo de Bärn und in da aundan tans Bruckn ins Wossa einebaun, damids in Europa bekaunt wean. Vo wegn europäische Metropoin. Wuascht, des Bia kost, seids in Euro gibd, überoi gleich vü mehr. I sogs glei, i hobs net gwöhd, de EU.“ (mm)

Der EU-Raunzer verneigt sich vor dem Grab des Paradequerulanten Österreichs, Kurt Sowinetz.

Rund um die Scheibe

Sony DADC Austria versorgt Europa mit Musik und sichert Arbeitsplätze in Salzburg.

Eine Million optischer Speichermedien verlassen täglich das Sony-Werk in Anif-Salzburg und machen sich auf den Weg zu ihren Kunden in ganz Europa.

Die kleine Beatriz strahlt über beide Ohren. Sie hält die neue Anastacia-CD „Left outside alone“ in den Händen. Vater Alfonso hat die CD in einem Musikladen im Einkaufszentrum Espacao Chiado in Lissabon gekauft. Aufgeregt nimmt das Mädchen die silberne glänzende Scheibe aus der Plastikhülle. Regenbogenfarben schillern. Ihr Gesicht spiegelt sich auf der CD. Der Effekt entsteht durch eine hauchdünne Aluminiumschicht, die auf die Scheibe mit einem Durchmesser von zwölf Zentimetern aufgetragen wurde.

Das Mädchen hält ihre Stupsnase in die runde Öffnung der CD und entdeckt winzig kleine Buchstaben. „Papa, was steht hier drauf?“ Vater Alfonso begutachtet die Compact Disc. „Hier steht Sony DADC. Sicher wieder etwas aus Japan.“ Nicht ganz. Sony DADC gehört zwar zum japanischen Sony-Konzern, die Firma hat ihren Stammsitz aber in Anif bei Salzburg. Sie ist der größte europäische Hersteller optischer Speichermedien. Pro Tag verlassen rund eine Million CDs, CD-Roms, DVDs und Minidiscs das 1986 gegründete Werk. Dazu doken täglich 100 Sattelschlepper an den Laderampen an und begeben sich auf die Reise quer durch Europa. Auch nach Lissabon.

„Papa, du hast aber überlesen, da steht ja noch Austria auf der CD“, berichtet Beatriz ihren Vater.

Alfonso rätselt und will es nun genau wissen. Er schlägt vor, im Internet nachzuforschen, was es mit der CD auf sich hat.

Er gibt Sony DADC Austria in die Suchmaschine ein und staunt: „Die produzieren ja nicht nur Musik-CDs, sondern auch Spiele für deine Sony-Playstation und überspielbare CDs.“ Die junge Portugiesin ist

begeistert: „Da kann ich ja meiner Freundin die Anastacia überspielen.“ Vater Alfonso verneint: „Das ist nicht erlaubt und außerdem hat die CD sowieso einen Kopierschutz.“ Raubkopien sollen dadurch verhindert werden. Denn die Einführung der beschreibbaren CDs bedeutete

auch für die Sony-Tochterfirma in Salzburg Verluste in Millionenhöhe. Durch die verstärkte Produktion von DVDs konnte Sony DADC jedoch den Umsatz von rund 480 Millionen Euro im Jahr und den Mitarbeiterstand von 1300 Angestellten halten. „Jetzt will ich aber endlich Anastacia hören“, fordert Beatriz. Der Vater legt die in Salzburg produzierte Scheibe in den CD-Player. Aus den Lautsprechern klingt „Left outside alone“. Beatriz strahlt. (mr)



Brummi-Flut aus dem Osten

Österreichische LKW-Kennzeichen werden von den europäischen Autobahnen verschwinden.

WIEN. Günstige Löhne, niedrige Steuern: Viele österreichische Frächter werden in Zukunft mit ihren Firmen nach Tschechien und Co. ausweichen. Der LKW-Verkehr wird auf Österreichs Straßen trotzdem steigen.

„Bis jetzt war hauptsächlich Tirol vom Transitverkehr betroffen“, erklärt Arnold Schiefer vom Infrastrukturministerium Wien. Durch die EU-Osterweiterung verlagere sich der Brummi-Verkehr jetzt auch auf die Ost-West-Achse. Verkehrsexperten vermuten, dass der LKW-Verkehr nach der EU-Osterweiterung bis 2015 um mehr als 40 Prozent, der Transitverkehr sogar um mehr als 80 Prozent steige.

Bisher durfte nur eine gewisse Anzahl an Lkw aus den östlichen

Staaten fallen diese Kontingentierungen weg“, nennt Arnold Schiefer einen weiteren Grund für die zu erwartende Lkw-Flut durch das Herz Europas.

Für Österreichs Frächter ist die EU-Erweiterung eine große Chance – während hierzulande das politische Klima für die Transportunternehmer nicht besonders gut ist, sieht das in den neuen Nachbarstaaten schon ganz anders aus. „Viele Unternehmer werden ihre Firmen in den Osten verlegen“, vermutet Arnold Schiefer. Doch nicht nur die günstigen Standorte locken die Transportunternehmer, auch Lohnkosten und Steuern seien in Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien weit günstiger als in Österreich.



Im Kampf gegen den Transit gehen die Menschen in Österreich auf die Straße. Bild: Parigger

schwinden“, glaubt der Beamte. Außerdem gingen für den Bund durch die Abwanderung der Transportunternehmer Millionen an Steuergeldern verloren.

Österreichs oberster Transitzkämpfer Fritz Gurgiser ist sich der Gefahr bewusst: „Wir haben bereits vor der EU-Erweiterung unsere Forderungen klar definiert.“ Der Tiroler bestätigt die Aussagen

Gedämpfte Reiselust

Run auf Urlaub in die neuen EU-Länder lässt auf sich warten

Von den Sanddünen der Kurischen Nehrung in Litauen bis zum Felsen der Aphrodite in Zypern – in den neuen Ländern der Europäischen Union gäbe es Faszinierendes zu entdecken.

Trotzdem werden in den Reisebüros die jungen Mitgliedsstaaten kaum häufiger nachgefragt als früher. „Malta und Zypern ausgenommen, die sind seit eh und je beliebt“, sagt Michaela Urszovics von Ruefa-Reisen in St. Pölten.

Gute Chancen auf mehr Touristen aus Österreich hätten in den nächsten Jahren aber die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, meint sie. Das bestätigt auch Rudolf Wimmer von Idealtours in Innsbruck: „Wir haben eine Sonderwerbung fürs Baltikum laufen. Schön langsam beginnt sie zu greifen.“

Interesse an den neuen Ländern der Europäischen Union zeigen Herr und Frau Österreicher auf jeden Fall. Wie eine Umfrage ergab, halten 28 Prozent der Leser der

Auch wenn vorerst noch nicht gebucht wird, Informationen werden schon eingeholt. Beim Info-Point-Europa in Linz herrscht kurz vor der Urlaubssaison Hochbetrieb. „Die Leute fragen in erster Linie, ob sie noch immer einen Reisepass mitnehmen müssen oder ob der Führerschein genügt. Thema sind auch die Kontrollen an den Grenzen“, sagt Lisa Pichler vom Info-Point. (ms)

INFO

Passkontrolle bleibt

Die EU-Erweiterung beseitigt vorerst nicht alle Schranken. Die Personenkontrolle bei der Ein- und Ausreise bleibt. Es muss zumindest ein gültiger Personalausweis – besser ein Reisepass – vorgelegt werden. Waren hingegen dürfen unbeschränkt über die Grenze. Ausnahmen gibt es bei Alkohol

EM: Anpfiff für Fußball mit Herz

Buchmacher tippen acht Favoriten und acht Außenseiter.

Das beliebteste Vatertagsgeschenk 2004 soll Gerüchten zufolge ein Pocket-Fernseher sein. Grund dafür: Papi soll überall und ohne den Rest der Familie zu stören, die Fußball-Europameisterschaft sehen können.

Die Euro 2004 in Portugal hat viele Stars, aber keinen klaren Favoriten. Acht Teams werden Titelchancen eingeräumt, acht sind Außenseiter. Buchmacher reihen Frankreich knapp vor Portugal und Italien.

Die Gruppeneinteilung verspricht schon einige Höhepunkte. In Gruppe A matchen sich Portugal und Spanien um die Vorherrschaft auf der iberischen Halbinsel. Griechenland und Russland gelten als Außenseiter, obwohl die Griechen ihre EM-Qualifikationsgruppe vor den Spaniern gewannen.

Österreichs Ex-Teamchef Baric hat mit seinen Kroaten kein leichtes Los gezogen. Der regierende Europameister Frankreich und das Mutterland des Fußballs, England, scheinen übermächtig zu sein. Auch die Schweiz darf in dieser Gruppe nicht unterschätzt werden. Sie qualifizierten sich mit nur einer Niederlage für die Endrunde.

In Gruppe C kämpfen die Nordlichter aus Schweden und Dänemark sowie Bulgarien und Italien



GRUPPENEINTEILUNG

Gruppe A:	Gruppe C:
Griechenland	Bulgarien
Portugal	Dänemark
Spanien	Italien
Russland	Schweden
Gruppe B:	Gruppe D:
England	Deutschland
Kroatien	Lettland
Schweden	Niederlande
Schweiz	Tschechien

ums Weiterkommen. Italien ist klarer Favorit, dahinter wird's ganz spannend. Alle drei Teams gewannen ihre EM-Quali-Gruppen mit jeweils nur einer Niederlage. Ent-

scheidend wird sein, welcher Star-Stürmer öfter trifft: Dänemarks Tomasson, Schwedens Ibrahimovic oder Bulgariens Berbatov.

Deutschland bekommt es in Gruppe D mit der Tschechischen Republik, den Niederlanden und Lettland zu tun. Die Letten waren die Sensation der Qualifikationsphase. Die Elf um Admir-Legionär Astafjews wurde vor Polen und Ungarn Gruppen-Zweiter und eliminierte im entscheidenden Duell das türkische Team. Auch die Oranjes mussten in ein Entscheidungsspiel. Sie schossen Schottland nach einer knappen Auswärtsniederlage mit 6:0 vom Platz. Die Tschechen und die Deutschen blieben in ihren Vorrunden-Gruppen ohne Niederlage. Fußball-Österreich kann sich bei dieser EM ein letztes Mal zurücklehnen und zuschauen. Denn 2008 sind auch wir dabei. Was mit fußballerischen Mitteln nicht gelang, schaffen wir auf andere Weise – die Qualifikation für eine EM durch die Veranstaltung des Events. (hn)

QUERLATTE

Drei Gold-Medaillen bei der Sommer-Olympiade 2000 in Sydney. Drei Gold-Medaillen bei der Winter-Olympiade 2002 in Salt Lake City. Der kleine Unterschied: in Österreich gibt's nur kurz Euphorie für Segler und Surfer, der Jubel um Langläufer und Schifahrer dauert an. Herr und Frau Österreicher schaffen

Das falsche Olympia

wird anfänglich viele begeistern. Segler, Beach-Volleyballer und vor allem Schwimmer könnten für Furore und Medaillen sorgen. Aber das reicht den Österreichern scheinbar nicht. Seit Thomas Muster gab es keinen Sommer-Seriensieger mehr, der einen Boom auslösen konnte. Im Winter dagegen tut sich Familie Österreicher leichter. Kein Wochenende ohne Schi-Erfolg: Hermann und Stephan schlagen alle. Olympia ist genauso ein Heimspiel, wie der Nationencup. Am Ende hat Österreich die meisten Medaillen und im Nationencup dreimal soviel Punkte gesammelt wie das nächstbeste Team. Auch die tägliche Berichterstattung spiegelt das Interesse an Sommer- und Wintersportlern wider. Unsere Winter-Olympia-Helden werden zu jeder Tages- und Nachtzeit ins Bild gesetzt. Die Sommer-Olympioniken sind nur kurz im Visier und verschwinden dann wieder von der Bildfläche. So war es bis jetzt und so wird's auch diesmal

es offenbar nicht, gleichrangige Erfolge gleich zu bewerten. Auch Olympia 2004 in Athen

Medaillen für Österreich

Österreichs neue Schwimmgeneration hamstert in Madrid Medaille um Medaille. Mirna Jukic erschwamm Bronze und Markus Rogan holte sich nach der hundertstel Niederlage vom Vortag endlich das ersehnte Gold. „Ja ich habe

davon geträumt, aber den Sieg zu erwarten, wäre zu arrogant gewesen“, sagt Rogan zum ersten Europatitel für Österreich über 200 Meter Lagen. Maxim Podoprigora schaffte im Semifinale das Olympialimit. (jh)

Feuer unterm Hintern machen

Olympiade in Athen: Erst 17 von 42 Wettkampfstätten fertig.

Athen gleicht Ground Zero. Im Drei-Schichten-Rhythmus verlegen Arbeiter Leitungen, hämmern am Dach des Fußball-Stadions und stampfen neue Häuserreihen aus



Gelebte Landeskunde seit 1896:

dem Boden. Doch die Zeit rinnt dem griechischen Olympia-Komitee wie feiner Sand durch die Finger. Noch drei Monate sind es bis zur Eröffnung der Sommerspiele 2004, aber ein Ende der Baustellen ist nicht in Sicht. Während die Welt allmählich um das Spektakel bangt, scheinen die Griechen nicht sonderlich beunruhigt: „Wir arbeiten so schnell es geht und werden bestimmt rechtzeitig fertig sein“, winkt Zeremonienmeisterin Anastasia Gramatikou ab.

Die griechische Balletttänzerin übergibt am 3. Juni die olympische Flamme an den Fackelläufer weiter. Die ehrwürdige Zeremonie findet vor 20.000 Zuschauern im antiken Olympia statt. „In einem Monat soll das Feuer auf allen Kontinenten verteilt sein.“ Erstmals wird die olympische Flamme auch Afrika und Lateinamerika erreichen.

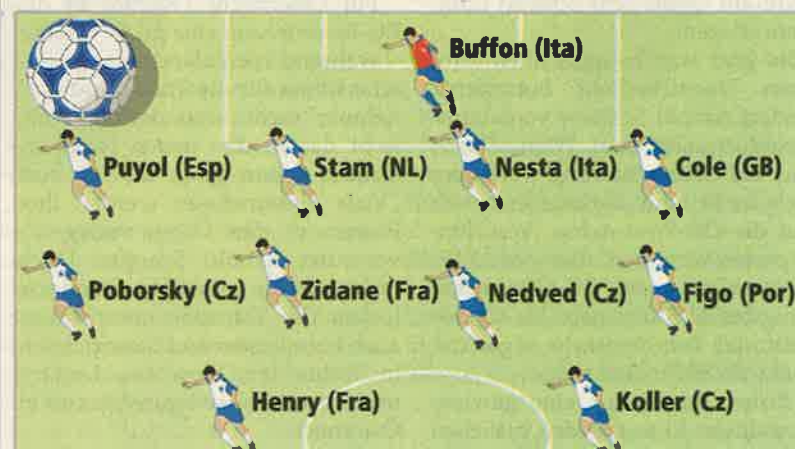
Auf die unfertigen Stadien, Bahnlinien und Hallen in Athen angesprochen, lacht Anastasia: „Dann werde ich den Griechen

Zinedine Zidane. Kapitän des regierenden Champions Frankreich und Welt-Fußballer des Jahres 2003. Bild: APA

Das EURE-Team 2004

Fast 300 Fußballer aus 16 Nationen kicken um den Europameistertitel in Portugal. EURE hat im voraus das All-Star-Team 2004 zusammengestellt.

Die Mannschaft besteht aus Spielern von sieben Nationen, die Tschechische Republik stellt mit drei Spielern die meisten EURE-All-Stars.



MEINUNG

New York ist die Kulturhauptstadt der Welt. Das war nicht immer so. Bis zum Zweiten Weltkrieg war Paris die unangefochtene Kunstmetropole des Erdballs, zuletzt durch den Surrealismus. Es gehört zu den Paradoxons der Geschichte, dass mit dem westlichen Imperialismus amerikanischer Machart im Rahmen des Kalten Krieges wesentliche Impulse der kritischen, internationalen Kunst ebenfalls aus den USA gekommen sind: Abstrakter Expressionismus, Minimal Art

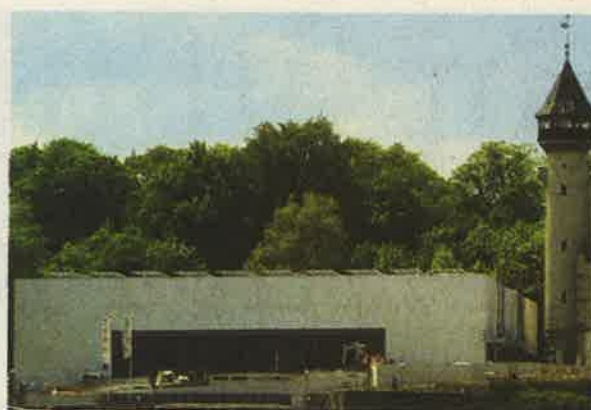
Ach, armes Europa

und Pop Art sind New Yorker Kunstströmungen, die wirkungsmächtig nach Europa exportiert und europäisch nachbuchstabiert wurden. Der alte Kontinent hat dabei seine Geschichte vergessen, die da ist: griechische und römische Antike, christliche Tradition, deutsche Aufklärung und das unabgeschlossene Projekt der Moderne. Hoffentlich hilft die Idee der griechischen Kulturministerin Melina Mercouri von 1985 jedes Jahr eine europäische Kulturhauptstadt auszurufen, dass die EU-Europäer wieder mehr aus dem Vollen ihrer (Kultur)Geschichte schöpfen. Nicht umsonst trägt der als anmutiger Stier erscheinende Göttervater Zeus die phönizische Königstochter Europa nach Kreta, ins Gebiet des späteren Europas und zeugt mit ihr Minos, den Urvater des Abendlandes. Aus göttlicher Liebeslaune schlüpft Zeus in das Trugbild eines Stiers. Täuschung und Gewalt begleiten Zeugung und Geburt des jungen Kontinents. Wie im Mythos Europa gerät auch die Kultur in die Gewalt der hochtechnisierten Welt. Ach, armes Europa! Bleibt die jährliche Kür europäischer Kulturhauptstädte das kulturelle Feigenblatt für die wirtschaftsüberbetonte Europäische Union?

wolfgang_oelz@aon.at



Das Lentos in Linz feiert den 1. Geburtstag und gilt als Aushängeschild neuer Museumsbauten. Bild: Engelhardt/Sellin



Kurz vor der Vollendung steht das neu errichtete Museum der Moderne auf dem Mönchsberg. Bild: Promegger

Was hat Linz, was Salzburg nicht hat?

Linz bewirbt sich sehr aktiv als "Kulturhauptstadt Europas 2009"

Die Landeshauptstädte Salzburg und Linz wetteifern um den Titel „Europäische Kulturhauptstadt 2009“. Klagenfurt und St. Pölten sind nicht mehr im Rennen.

Eine österreichische Stadt wird in fünf Jahren gemeinsam mit der litauischen Hauptstadt Vilnius für ein Jahr lang Kulturhauptstadt. Gibt es bis September keine österreichische Einigung, wird in Brüssel entschieden. „Die Bewerbung für die Europäische Kulturhauptstadt ist für jede Stadt in Österreich eine große Chance. Salzburg sollte sich auf alle Fälle in die Kulturdebatte einschalten, weil Kultur eine Kernkompetenz der Stadt ist“, sagte Kunststaatssekretär Franz Morak.

Die Linzer arbeiten schon seit einem halben Jahr an den Inhalten der Bewerbung, wogegen sich die Salzburger erst politisch über die Bewerbung einigen müssen. „Wir werden die Kulturhauptstadtbewerbung durchziehen und nehmen

es sehr ernst. Die Salzburger sind spät dran. Alle politischen Fraktionen in Linz sind sich über die Bewerbung einig. Keine andere Stadt in Österreich hat so viele neue Kultureinrichtungen in den letzten zehn Jahren errichtet, wie Linz“, hieß es vom Pressesprecher Klaus Ruckerbauer aus dem Bürgermeisterbüro. Im Kulturentwicklungs-

Linz baut auf Kultur

plan der Stadt Linz wurde die Bewerbung schon vor vier Jahren verankert. Noch im selben Jahr wurde die Bewerbungsabsicht bei der Bundesregierung schriftlich deponiert. Dabei setzt Linz auf Partnerschaften: „Stadt und Land bewerben sich gemeinsam, wir führen auch Gespräche mit Budweis und Krumau“, erklärte Ruckerbauer. „Keine andere Stadt in Österreich hat so viele neue Kultureinrichtungen in den letzten zehn Jah-

ren errichtet, wie Linz.“ Seit einem halben Jahr arbeitet der pensionierte Kulturredakteur Franz Schwabenecker an den Unterlagen. „Wir haben ein kompaktes Papier für die Bundesregierung ausgearbeitet. Der Vorteil gegenüber Salzburg liegt in der Modernität und der Dynamik der Stadt. Linz ist eine aufgeschlossene Stadt. Wir haben eine qualitätsvolle Basiskultur, die breite Schichten anspricht“, so der Kulturexperte. In Salzburg wird zur Zeit ein Amtsbericht erarbeitet. „Der Gemeinderat hat die Kulturverwaltung beauftragt, die Grundlagen für die Entscheidung vorzubereiten“, äußerte sich Ingrid Tröger-Gordon, die Leiterin des Kulturamtes, und verweist auf den Bürgermeister. „Die Entscheidung wird bis spätestens 7. Juli im Gemeinderat diskutiert“, sagte Stadtoberhaupt Heinz Schaden. Bleiben der Kulturstadt Salzburg bis zum Abgabetermin knappe zwei Monate.

elisabeth.promegger@sbg.at

PRO

Eine österreichische Stadt hat die Chance, 2009 im kulturellen Mittelpunkt Europas zu stehen. Ach ja, das kostet ja etwas. Dieses Argument lasse ich nicht mehr gelten. Im Leben gibt es eben kein „free lunch“. Hier geht es um eine kulturelle Ausrichtung einer Stadt. Hätten unsere Vorfahren auch so wenig Mumm gehabt, gäbe es überhaupt keine Kulturstädte. Die Kollegen vom Sport sagten mir: „Kultur interessiert eh kein Schwein“. Das erklärt einen massiven Aufklärungsbedarf. Der Impuls zur europäischen Kulturhauptstadt ist ein Aufschwung für die Wirtschaft und den Tourismus. Das heißt Schaffung von Arbeitsplätzen. A bisserl Planungsarbeit für die nächsten Jahrzehnte ist das Mindeste, was man von den Volksvertretern verlangen kann. (epro)

CONTRA

Graz ist pleite. 700 Millionen Schulden hat die Kulturhauptstadt 2003 am Buckel. Politiker kürzen jetzt bei Sozialeinrichtungen. Behinderte Kinder bekommen keinen Kindergartenplatz, dafür sind die Preise in der Innenstadt um ein Drittel gestiegen. Außerdem wurde inmitten des Weltkulturerbes ein denkmalgeschütztes Gebäude abgerissen. Tragisches Detail am Rande: Es war unser Stammbeisl. (sm)

INFO

Seit 19 Jahren gibt es Europäische Kulturhauptstädte. Im Rotationsverfahren wird eine Stadt vorgeschlagen. Diese wird vom Rat der EU-Kommission ernannt. In 5 Jahren wird sich Vilnius den Titel mit Linz oder Salzburg teilen. Die Vergabe des Titels ist bis 2019 aufgeteilt. (epro)

LEUTE NEWS

Victoria verzichtet

Victoria Beckham bastelt erneut an ihrer mehrmals gescheiterten Solo-Musikkarriere. Im Sommer soll die neue CD erscheinen. Am 12. Juni, exakt zum Start der Promotion-Tour Victorias, beginnt die Fußball-EM, bei der Ehemann David im Einsatz ist. Victoria findet keine Zeit, um ihrem Mann die Daumen zu drücken. Sie ist zuversichtlich, dass England bis ins Finale kommt und will dann im Stadion sein.

Abfuhr für Tom Cruise

Mission Impossible 3 wird in diesem Sommer in Berlin gedreht. Tom Cruise wollte ursprünglich eine Szene auf der Reichstagskuppel drehen. Bundestagspräsident Thierse erteilte dem Hollywood-Star eine Abfuhr.

Hasenjagd auf Bowie

Im heurigen Sommer wird David Bowie am Salzburger Residenzplatz auftreten. Derzeit hat er aber andere Probleme. Ein verrückter Fan, verkleidet als rosaroter Plüschhase, hat ihn bei jedem Konzert verfolgt. Anfangs fand Bowie dies noch lustig und sang dem Hasen ein Ständchen. Als er ihn auch während eines Fluges entdeckte wurde es Bowie zu bunt. Der Mann wurde von den Body-

Everybody goes Europe

Amerikanische Superstars entdecken neues Land

Madonna war neben Tom Cruise und seiner damaligen Ehefrau Nicole Kidman eine der Vorläuferinnen für „Wohnen in Europa.“ Vor vier Jahren hat sie sich mit ihrem Ehemann Guy Ritschie ein Luxushaus für umgerechnet 10 Millionen Euro gekauft. Das Heim mit sechs Schlafzimmern und fünf Badezimmern liegt nur wenige Minuten von Londons beliebtester Einkaufsstraße, der Oxford Street, entfernt. Mittlerweile zählt ein weiteres Anwesen auf dem Land zu ihren Besitztümern. „Ein kompletter Umzug zurück in die Staaten wäre für mich mittlerweile unvorstellbar.“

Madonnas beste Freundin Gwyneth Paltrow ist dem Trend gefolgt. Gemeinsam mit Ehemann Chris Martin wohnt sie mitten im Stadtzentrum von London. Das frischvermählte Paar darf auch ein Grundstück in Spanien, ein Geschenk von Freunden, sein Eigen nennen. Der Coldplay-Sänger möchte dort ein Haus bauen. Einziger Nachteil und wesentlicher Unterschied zu Englands Metropole: Rund 4500 Schweine gibt es in

anscheinend schon daran gewöhnt. Johnny Depp und seine Frau Vanessa Paradis leben schon seit länger Zeit in Frankreich auf einem ländlichen Anwesen. Die Flucht aus den Hollywood Hills war eine Art Therapie für den Schauspieler. Alkohol und Drogen standen in LA stets an erster Stelle der Tagesordnung, dazu kamen starke Depressionen. Vanessa bewegte ihn damals zum Umzug. Phil Collins ist bereits seit 10 Jahren ein echter Schweizer. Er lebt im ehemaligen Haus von Ex-Rennfahrer Jackie Stewart. „Die Privatsphäre, die man da hat, ist gut. Ich kann hier schön leben.“ In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich Popsängerin Shania Twain. Ein Schloss aus dem 18. Jahrhundert bezeichnet sie als ihr Zuhause. „Ich habe nur sechs Schlafzimmer, eine Küche, eine Bibliothek, einen Fernsehraum, ein Arbeitszimmer und ein Wohnzimmer, das unterscheidet sich nicht von einem durchschnittlichen Haus.“ Popsängerin Britney Spears denkt auch bereits über einen Umzug nach Europa nach. Viele



Madonna setzt Trends. Vom „Material Girl“ zum „Europe Girl“ Bild: Warner Music



Abtanzen bis zum Morgen, 100 Biersorten checken, am Konzertgelände heiraten: die heißesten Events in Europa.

Bild: Wild & Team

GRIECHENLAND. Ab 13. August 2004 kehrt die Sommerolympiade zum Ursprung zurück. Bereits jetzt sind nur noch wenige Tickets für Flüge, Hotels und Wettkämpfe zu bekommen. Wer dennoch ein paar wenige Restplätze findet, muss jede Menge Geld locker machen.

UNGARN. Budapest – "Sziget Festival 2004". 4.- 11. August. Vor allem die billigen Eintrittspreise (15 Euro – Tageskarte, 80 Euro – Wochenkarte) und die Location locken in das neue EU-Land. Das Festival findet auf der Insel Óbuda, einem ehemaligen Werftgelände, statt. Die 70 Fußballfelder große Insel liegt direkt auf Höhe der Budapester Altstadt. Während des Sziget wird eine kleine Stadt errichtet. „The Rasmus“ und die „Bloodhound Gang“ stehen als Headliner auf der Mainstage fest. Für weitere Abwechslung sorgen Beach Volleyball, Fußball und Sportevents.

PORTUGAL. Fußball EM 2004. Von 12. Juni bis 4. Juli rollt das runde Leder. Flugtickets und Hotels sind bereits jetzt nur noch sehr schwer zu bekommen. Tickets nach Lissabon gibt es derzeit noch für 208 Euro, die Nacht im drei Sterne Hotel ab 60 Euro. Einfach im Reisebüro nachfragen. Eintrittskar-

Da geht's ab

Die Hot-Spots im Sommer 2004. Hier die besten Events

ten für die Fußballspiele im Stadion gibt es nur noch am Schwarzmarkt. Ein Tipp: Kurz vor Spielbeginn kaufen und feilschen wie im türkischen Bazar.

ESTLAND. Tallinn. 7.- 11. Juli. Das Münchner Oktoberfest hat ausgedient! Es lebe das größte Bierfestival des Nordens, der „Ollesummer“. Zehn verschiedene Areale schließen sich zu einem Großevent zusammen. Auf die über 80.000 Besucher wartet ein eigener Bierpalast mit über 100 Sorten aus aller Welt. Na dann, Prost!

ÖSTERREICH. Wiener Neustadt. „Aerodrome“, 10.- 11. Juni. Erstmals findet dieses Festival vor den Toren Wiens statt. Schon im ersten Jahr können die Organisatoren mit echten Superstars auftrumpfen. Metallica, Red Hot Chili Peppers, Toten Hosen, 3 Doors Down, Korn

und Within Temptation sind bereits fix. Die Tageskarte am Freitag gibt es schon ab 49 Euro. Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah.

ITALIEN. Osoppo. „Rototom Sunsplash“, 2.- 10. Juli. In der Nähe von Udine wird in diesem Sommer acht Tage lang gejamt. Künstler wie Bee-nie Man oder auch Gentleman sorgen für Rastasound. Vor allem die Nachwuchskünstler bekommen hier ihre große Chance. 53 Bands ritzen bereits im Vorfeld um einen Auftritt beim Festival. Aber nur drei Finalisten dürfen ihr Können unter Beweis stellen. Das Tagesticket gibt es schon für 20 Euro – der Festivalpass kommt auf 120 Euro.

DEUTSCHLAND. Berlin. „Christopher Street Day“, 26. Mai. Über 500.000 Teilnehmer aus aller Welt werden zur Demo für Rechte von

lesbischen, schwulen, bisexuellen und transsexuellen Menschen erwartet. Um 12 Uhr erfolgt der Start. Bei der Abschlusskundgebung um 17 Uhr rund um die Sie-gessäule tanzen Hartgesottene bis Mitternacht ab und ziehen anschließend in die Clubs weiter.

ENGLAND. „Glastonbury Festival“, 25.- 26.- 27. Juni. Ungefähr 130 Kilometer von London entfernt, in der Nähe von Bristol findet das größte Festival der Welt statt. 250.000 Leute rocken ein ganzes Wochenende lang zu den Topstars der Musikszene. Das genaue Line Up steht zur Zeit noch nicht fest. Fans wissen aber, nur die Größten sind hier zu sehen. Guns'n'Roses, Coldplay, Radiohead, Prodigy oder auch Prince waren hier schon on Stage. Verliebte können an diesem Wochenende direkt am Gelände zum Sound von Metallica heiraten.

WISSEN

Malta. Die maltesischen Kirchen haben zwei Uhren. Eine geht richtig, die andere falsch. Damit wird der Teufel ausgetrickst. – **Italien.** Die Riviera Adriatica von Rimini ist mit 130 Kilometern der längste Strand Europas. – **Großbritannien.** In Wales leben mehr Schafe als Menschen. Es gibt

Kurz und kurios

zehn Millionen Schafe, aber nur dreieinhalb Millionen Menschen. – **Estland.** Weihnachten. Das bedeutet Schwitzen in der Sauna. Und zwar vor dem weihnachtlichen Gottesdienst. – **Belgien.** Die kleinste Stadt Europas ist das belgische Durbuy. Dort leben 700 Menschen. – **Tschechien.** Am Ostermontag dürfen die Burschen ihre Mädls liebevoll verhaaren. Das ist kein Grund zur Besorgnis – sondern ein traditioneller Osterbrauch.

NOTIERT

Spielende Schweine Europas Schweine bekommen Spielzeug. Das hat die EU-Verwaltung in Brüssel beschlossen. Als Spielzeug gelten Fußbälle und Basketbälle. Bauern, die ihren Schweinen keine Spielzeuge geben, drohen bis zu drei Monate Gefängnis.

Songcontest

Österreich ist mit der Boygroup „Tie Break“ dabei, die Schweiz nicht, Deutschland gleich zweimal. Beim 49. Songcontest am Samstag in Istanbul. Favorit ist der Deutsche Max mit dem Song „I can't wait until tonight“. Geschrieben von Stefan Raab. Der deutsche Schlagerproduzent Ralph Siegel tritt gegen Raab an. Als Produzent für den maltesischen Beitrag.

Im Zweifel den Mund halten

Vorsicht Fettnäpfchen. Damit wir im Urlaub nicht tüchtig reintreten, hier ein kleiner Reise-Knigge für Europa.

Den Brie-Käse in Frankreich ja nicht bei der Spitze anschneiden. Mit Esten auf keinen Fall Russisch sprechen. In Skandinavien kein Trinkgeld geben. „Weltenbummeln will erst einmal gelernt sein“.

Die deutsche Benimm-Expertin Elisabeth Bonneau weiß, wovon sie spricht. Schließlich geht es in ihrem Reise-Knigge darum, Urlauber vor einem schlimmen Fauxpas zu bewahren. Für Europa gilt generell: „Aufpassen mit der Gestik“.

Ein pikantes Beispiel: Daumen und Zeigefinger zum Kreis geformt, bedeutet bei uns ein hohes Lob. Nicht so in Griechenland:



Achtung: Nicht überall sind tiefe Dekolletes und nackte Tatsachen

rasch mit einem blauen Auge enden.“ Achtung: Geldstrafen oder vier Wochen Knast drohen Camp-ern in Dänemark, wenn sie ihre heimische Flagge auf ihrer Parzelle hissen. Besonders unhöflich: Frauen in Litauen die Hand zu geben, in Irland pünktlich zu sein, auf Schwedens Straßen Kaugummi zu spucken und in Italien nur eine Hauptspeise zu bestellen.

In Spanien absolut verpönt: Frauen als „Senora“ anzusprechen und nicht als „Senorita“. Der Tipp der Expertin, sollte es im Urlaubsland zu haarigen Diskussionen mit Einheimischen kommen: „Im Zwei-